

# Was Fotos den Studenten erzählen

Döbelner Anzeiger, 05.04.2012

## Roßwein

Studierende besichtigen die Ausstellung im Rathaus und klingeln an Haustüren. Sie nutzen die Möglichkeiten der Stadt – nicht mehr lang.

VON REINHARD KÄSTNER

Andrang in der Fotoausstellung im Rathaus. Studenten des Fachbereichs Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida haben ein Seminar zum Thema „Ästhetik – Kommunikation“ ins Rathaus verlegt und mit der Besichtigung der Fotoausstellung von Annabess Jiranek verbunden. „Wir nutzen die vielfältigen Möglichkeiten der Stadt für Lehre und Forschung sehr gern. Schließlich lehren wir nicht im Elfenbeinturm, sondern in der Realität. Da gibt es in Roßwein ein großes Betätigungsfeld“, sagt Prof. Dr. Christoph Meyer.

Diese Erfahrung hat auch die Studentin Karolin Fischer gemacht. „In Roßwein ist alles übersichtlich. Da kommt man schnell mit den Professoren bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch. Ob das später in Mittweida auch so sein wird, bezweifle ich“. Die Hochschule Mittweida plant für den Herbst 2013 den Umzug der Fakultät Soziale Arbeit von Roßwein nach Mittweida. Gerade sind Studenten und Lehrkräfte so richtig warm geworden mit der Muldestadt, soll es schon wieder vorbei sein. Kommt man mit den Professoren in Roßwein ins Gespräch, dann bedauern sie diesen Umzug, obwohl es sicher wechselseitige Vorteile mit anderen dort ansässigen Fakultäten, nicht zuletzt mit der Medientechnik, geben wird.

Es hat eine ganze Weile gedauert, bis die Studenten und Professoren in Roßwein heimisch geworden sind. Doch nun sind sie hier angekommen. Das wird bei einem weiteren Projekt deutlich. Die Fakultät hat eine Studie erarbeitet, wie gute Nachbarschaft die Wohnqualität

und das Leben der Menschen beeinflussen. Im vergangenen Sommer sind Studierende der Hochschule durch die Nachbarschaften von Roßwein gezogen, haben an den Türen geklingelt und mit Bewohnern ausführliche Interviews zu diesem Thema geführt.

Off ist zu hören, dass die Nachbarschaften früher besser funktionierten und lebendiger waren. Stimmt das? Dies war eine der Fragen, auf die die Studierenden der Sozialen Arbeit unter Leitung von Prof. Dr. Stephan Beetz eine Antwort suchten. Warum sollte diese Untersuchung nicht sozusagen vor der Haustür der Fakultät in Roßwein durchgeführt werden?

Bei ihren Recherchen stießen die Studierenden auf viel Interessantes und Wissenswertes. Zahlreiche Be-

wohner berichteten von den Herausforderungen, mit denen sie im Laufe der Zeit konfrontiert wurden. Dazu gehört der Aufbau ihrer Häuser, die Vorbereitung des populären Schul- und Heimatfestes, bei dem alle an einem Strang ziehen oder die Solidarität beim Wiederaufbau nach der Flut.

Die Ergebnisse der Studien sind nun als Forschungsbericht erschienen und sollen nicht nur der Hochschule vorbehalten bleiben. Vielmehr sind zu seiner Vorstellung alle Bürger der Stadt und weitere Interessierte am 25. April um 18 Uhr im Hochschulgebäude Haus B (ehemals Amtsgericht) an der Döbelner Straße 58 in Roßwein eingeladen.

Gestern hatten die Studenten im berufsbegleitenden Studium einen anregenden Vormittag im Rathaus.

Schließlich hat Annabess Jiranek, die sich selbst als Sammlerin bezeichnet, in der Ausstellung Fotografien ausgestellt, die Familienszenen von 1910 bis 1970 darstellen und gerade auch für angehende Sozialarbeiter reichlich Stoff zu Diskussion bieten.

„Es ist einfach prima, wie unkompliziert die Zusammenarbeit mit der Stadt ist“, sagt Professor Meyer und erwähnt auch Ines Lammay. Als Verantwortliche für Kultur und ehemalige Studentin der Fakultät unterhält sie enge Kontakte zur Hochschule. Sie hat auch die Stadtverwaltung für das Projekt zur Erforschung von Zwangsarbeit und Vertreibung in Roßwein gewonnen. Darum kümmert sich innerhalb einer Bürgerarbeitsstelle Helgard Preußner.



Auch Antje Winkler und Iris Ciesielski, die berufsbegleitend soziale Arbeit in Roßwein studieren, haben sich nicht nur die Fotoausstellung, sondern auch die Stadt etwas näher angesehen.

Foto: André Braun